Einst und jetzt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zweierlei Bundesfeiern

Ob wohl die alten Eidgenossen
Bewundert hätten dieses Fest,
Das wir nun schon so oft genossen
Und das, gewürzt mit Narrenpossen,
Zumal in Städten, kühl uns läßt?
See-Fest-Radau, Handorgelschreien,
Spektakel und Benzingestank,
Diverse Feuerteufeleien —
„Heil Dir, Helfezia!" — Gott sei Dank!

Klimbim mit patriot'scher Geste!
Was ahnt „die fromme Seele" da?
Daß eines Weihtags Ueberreste,
Von denen Glockenklang das Beste,
Entweiht durch Jubiallera!
Statt still zurück sich zu versetzen
In jene hehre Rütlinacht,
Sieht man die Menge sich ergötzen;
Das lärmt und gröhlt und johlt und lacht!

Nur in den Bergen, fern dem Treiben
Der Großstadt, packt es dich mit Macht,
Will deine Seele wachsam bleiben,
Wenn sich die Feuerzeichen schreiben
Aufs Pergament der Sternennacht.
Der Talschaft Kirchenglocken läuten, —
Leis' atmend lauscht die Einsamkeit;
Und alte Schöpfungswunder deuten
Die Zeichen einer neuen Zeit!

Nebelspalter

Sauere Gurken-Inszenierung

Max Reinhardt brütet neue Pläne. Das Neue ist bereits alt geworden, nun muß das Allerneueste kommen. Er hat sich an Shakespeares „Hamlet" gemacht und wird ihn expressionistisch-futuristisch inszenieren. Da ich meine, von der Natur nicht zu kurz verfaßte Nase in alles zu stecken pflege (allerdings keine Regel ohne Ausnahme, denn sonst könnte man meinen, daß —), so habe ich auch Kenntnis von seinem Regiebuche genommen und kann Ihnen die Veränderung der Szene zwischen Hamlet und Polonius verraten. Im Original heißt es:

Hamlet: Seht Ihr die Wolke dort, in Gestalt eines Kamels?

Polonius: Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kamel.

Hamlet: Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius: Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet: Oder wie ein Walfisch.

Polonius: Ganz wie ein Walfisch.

Bei Reinhardt heißt diese Szene nun so:

Hamlet: Siehst du das Bild hier? Stellt es nicht meine selige Großmutter dar?

Polonius: Beim Himmel, ganz selig, ganz groß, ganz Mutter.

Hamlet: Oder wie eine gute Palme im Morgenland?

Polonius: Wie eine Palme im Gutenmorgenland.

Hamlet: Oder wie die Spitze der Jungfrau?

Polonius: Ganz wie eine spitzige Jungfrau.

* * *

Nächstens kommt Wilhelm Tell daran; ich freue mich schon darauf, wenn Geßler statt des Apfels eine Birne erwischt und Tell seinen Jungen in die Waden schießt; wie dann der Landvogt mit Tell Brüderschaft trinkt und zugleich Walter Fürst und Stauffacher zu einem Faß einladet; wie dann — na, ich habe es ja immer gesagt: Wie kann man in unserer Zeit des Verkehrs etwas anderes als verkehrtes tun?

Traugott Unverstand
eben vom Hitzschlag genesen.

Moderner Badesport in Mutzopotamien

Hänsu: Hesch gläse, Chrigu, i der Zytig, wie die Herrlisse und Dämli tüe flirte bim Bade in der Elfenau und der Belp-Au?

Chrigu: Ja i has gläse und fälber o gseh, aber bi üs unge a der Matte seit me dem angers.

Bärnburger

Druckfehler

„Tabak, Zigarren, sowie sämtliche Bauch-Utensilien."

e

Fiat justitia!

In der großen Seestadt Leipzig
herrscht jetzt die Verfolgungswut.
Man bestraft mit Kerkergittern,
was man sonst beloben tut.

In dem schönen Lande Polen,
welches deutsches Schlesien heißt,
da regiert der einzig wahre
nächstenlieberische Geist.

An den Rhein zieh' hin, den freien,
ziehe hin, mein teurer Sohn!
Gratis nehmen dich die braven
Schwarzen dort in Pension.

In der Gegend Andrä Hofers
ist es auch recht reizend. Dort
hat die Macht Herr Mussolini,
hat das Recht und hat das Wort.

Doch die wahre Sanftmut findet
man am Seinestrande nur,
wo die unschuldsvollen Lämmer
weiden auf der Tugendflur.

Sips

Na ja!

Die Frau Professor Leisetreter
Hat eine Ziege jüngst gekauft;
Nun kommt sie plötzlich mit Gezeter
Zu dem Verkäufer angeschnauft:

„Das ist Betrug! Das ist Intrige!
Das häng' ich an die große Glock'!!
Sie gaben mir statt einer Ziege
Ja einen ganz gemeinen Bock!!!" —

Umsonst der gute Mann beteuert,
Daß eine Ziege er gebracht —
Die Frau Professor tobt erneuert
Mit ihrer schrillen Stimme Macht:

„Den dritten Abend nun ich stelle
Ein leer' Geschirr dem Tiere hin,
Doch seh' ich nach bei Morgenhelle,
Ist nicht ein Tröpfchen Milch darin!!!"

Elmar

Geisterfrei

Der Kirchenrat im Dörfchen Stein hatte beschlossen, in der Kirche eine Warnungstafel aufzuhängen, die verbietet, auf den Boden zu spucken.

Heute prangt in der Kirche ein Pappdeckel mit dem Aufdruck: „Spuck-Verbot."

Sebo

Zeitgemäße Definition

Kapital ist — wenn man's hat,
Ein Objekt, das sehr zu schätzen,
Wenn du es noch nicht besitzest,
Mußt du scharf dagegen hetzen.

Siel es dir am Ende zu,
Weil du wußtest zu rangieren,
Sattle um! Denn Kapital
Muß sich so und so rentieren.

S—s.

Einst und jetzt

Wen schöner Beine Form erfreute,
Fuhr früher ins Familienbad.
Dort sah er sehr verschied'ne Leute,
Natürlich frei. Man war nicht fad'.

Zwar war mit Kosten dies verbunden,
Doch wer dort — trieb er's nicht zu bunt —
Sein Schönheitsideal gefunden,
Der badete sich bald gesund.

Heut' kannst du dir die Kosten sparen,
Die Reise und das Baden auch.
Du kannst die gleiche Lust erfahren
In aller großen Städte Bauch.

Du mußt nur durch die langen Zeilen
Der volkbelebten Straßen gehn.
Dort kannst du deine Sehnsucht heilen,
Die schönsten Körperbilder sehn.

Denn mehr wohl als das kurze Röckchen,
Der Seidenstrumpf der neusten Zeit
— An ganzen Formen und an Bröckchen —
Enthüllt auch nicht das Badekleid.

Nur fehlt vielleicht des Wassers Kühlung,
Wenn du die Phantasie erhitzt.
Denn eine nasse Ueberspülung
Hat manchem Mann schon viel genützt.

Snurks

Hundtagsbrief

Lieber Nebelspalter!

Was soll man bei der Hitze machen? Denken ist ausgeschlossen, Vernunft wird Unsinn usw. (Eine feine Entschuldigung, was?) Das Gehirn ist wie in die Serien gegangen, darum mache ich es, wie so viele Dichter (sic!) und schüttele gedankenlose Reime — nein, nein, ich wollte sagen: gedankenlos schüttele ich Reime. Vielleicht bekommen die Leser des Nebelspalter dabei einen Schüttelfrost; das soll gegen die Hitze ganz gut sein. Also verdiene ich noch Dank. Vernehmen Sie nun ohne weiteren Schreck meine

Schüttelreimwahrheiten:

Man muß die falschen Lagen meiden,
Denn sonst bekommt man Magenleiden.

* * *

Dem Mädchen mit den Rosenlippen
Schlägt's Herz nur unter losen Rippen.

* * *

Mann kann da nie mit Wonnen tanzen,
Wo kriechen ganze Tonnen Wanzen.

* * *

Willst du bei deinen Hunden weilen,
Dann kannst du keine Wunden heilen.

* * *

Dein Trank sei niemals fader Kümmel,
Sonst hast du bald den Katersimmel.

* * *

Ich verspreche Ihnen, so etwas nicht wieder zu tun. Auch habe ich es ja immer gesagt: Eine Medizin darf man schütteln, Reime aber nicht, sonst fallen sie ab, wie Ihr

Traugott Unverstand